

Hiobs biblische Gewissheit versus Glauben an die Superintelligenz

(2026/27)

Nach welchem Ziel streben wir?

Der Philosoph und Literaturnobelpreisgeber Albert Camus (1913-1960) beschäftigte sich im Kern seines Denkens, mit dem „Logik des Absurden“ (Sinnlosigkeit). Darin drückt er seine eigene innere Zerrissenheit über den **Sinn des Lebens** aus, den es zwar (für ihm) nicht gibt, aber durch ein Lebensgefühl entstehen kann. Etwa in Gestalt des bekannten Verführers Don Juan, der die unmögliche „ewige Liebe“, durch immer wieder neue Liebschaften ersetzt. (Quelle: Neue Zürcher Zeitung, 26. September 2026)

Ähnlich reflektierte auch der französische Philosoph Michel de Montaigne (1533-1599)

über den Sinn des Lebens nach. Er lehrte: „Das Ziel des Menschen ist (Zitat) „das Vergnügtsein. Alles Bemühen soll darauf gehen, uns gut und fröhlich leben zu lassen.“ (Vgl. Wolfgang Welsch, Glanzmomente der Philosophie, 202, S. 81-90)

Nun an ein ähnliches, aber noch höheres Ziel arbeiten sich heute die technologie-gesteuerten Eliten in Silikon Valley ab, die, mithilfe der Künstlicher Intelligenz (KI) genannt **Superintelligenz**, ein „neues Jerusalem“ schaffen wollen, in der alle Menschen gesund und glücklich werden können.

Der neue Egoismus

Die Professorin und Historikerin Margaret O'Mara von der Universität Washington, erklärt in einem Interview, warum die vielen Ideen der Tech-Titanen albern sind - sie dennoch ernst genommen werden müssen. Ihr Buch „The Code“ zur Geschichte der Tech-Industrie gilt als Standardwerk. Sie beschreibt darin, dass diese Zukunftsvision von einer

sehr kleiner Gruppe von Männern etwa 25 an Zahl, gelenkt wird. Männer mit viel Macht und Geld. Sie wetteifern um die Vorherrschaft in den Bereichen KI, Kryptowährungen und Weltraum und eine andere Gruppe umfasst Investoren, wie Peter Thiel. Diese Mischung aus großem Reichtum, Erfolg und einen ausgeprägten Selbstbewusstsein, führte bei ihnen zu einer kompletten geistigen Erneuerung, die sie messianisch auf die Menschheit übertragen wollen. Seltsamerweise je provokanter ihre Ideen sind, je mehr sie gegen die Normen des „dummen Rests“ (sie nennen sie Antichristen) verstoßen, desto mehr werden sie gefeiert. Ob Zuckerberg, Thiel oder Musk: Sie glauben an die Superintelligenz und sind sich dessen bewusst, dass sie mit ihrer Technologie **nicht nur die Welt vor dem Bösen retten**, sondern auch alle gesellschaftlichen Probleme lösen können. Nichtsdestotrotz beginnen sie persönliche Vorkehrungen gegen die Risiken einen unkontrollierbaren Kontrollverlust der Superintelligenz. So bauen sie Fluchtburgen und Untergrundbunker, Raketen zum Mars, und häufen sich Sachwerte an, wie Gold

und Nahrungsvorräte. Sie schotten sich ab und fühlen sich als Übermenschen.

Aber woher kommt diese enorme Selbstüberschätzung? fragt die Historikerin. Schauen Sie sich Mark Zuckerberg an, sagt sie. Seit er 19 Jahre alt war, wird ihm gesagt, wie er sei brilliant. Vielen Tech-Vordenkern ging es so. Sie sind sozial isoliert aufgewachsen und haben dann früh extremen Erfolg erlebt. Dadurch haben sie ein übersteigertes Selbstbild entwickelt. Sie glauben an ihre intellektuelle und genetische Überlegenheit.

(Quellen: Deutschlandfunk und Handelsblatt, 31.7.2025 / 23.9. 2026)

Eine andere Geschichte

Im Land Zu lebte ein Mann, namens Hiob, etwa 200 Jahre vor Christus. Die genaue historische Lage des Ortes ist nicht bekannt. Die biblische Forschung und Archäologie gehen davon aus, dass es sich

entweder südöstlich von Israel befand, oder im nördlichen Saudi-Arabien. Hiob war gerecht, sehr reich, angesehen, hatte sieben Söhne und drei Töchter. Er fürchtete Gott und mied das Böse. Trotz seinem unerschütterlichen Glauben und standhaften Gottvertrauen verlor er sein gesamtes Vermögen, seine Gesundheit und alle seine Kinder starben. Nachdem dies aus unerklärlichen Gründen geschah, begann Hiob zu zweifeln an Gottes Gerechtigkeit und verlangte Rechenschaft vor ihm. Er verstand es nicht, warum er unverschuldet leiden muss. Er glaubte, dass sein Lebensstil und seine Gerechtigkeit ein Maßstab seien für Andere. Er begann mit Gott zu hadern Fragen zu stellen. Gott ging darauf ein und meldete sich aus einem Wettersturm.

Er sagte zu Hiob: (Auszug aus Hiob 38, 1-40) „Auf, gürte deine Lenden, ich will dich fragen , du belehre mich! Wo warst du, als ich die Erde gegründetete? Sage es, wenn du Bescheid weißt! Wer setzte ihre Masse? Du weißt es ja. Wer hat die Messschnur über sie gespannt? (...) Bist du zu den Quellen des

Meeres gekommen? Hast du des Urgrunds Tiefe durchwandert? ...“

Nach langen Belehrungen fühlte sich Hiob immer kleiner, er schwieg und stellte keine Fragen mehr. Er erkannte seine wahre Lebenssituation; nämlich, dass er, wenn er ein gottgefälliges Leben vor Gott und Menschen führen will, darf er weder auf seine eigene Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Reichtum, Ansehen, Kraft und Weisheit bauen, sondern auf die **Gnade Gottes**. Doch ohne Demut geht das nicht. Darum sagte er schlussendlich dem HERRN:

„Siehe, ich bin zu gering. Was kann ich erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund. Einmal habe ich geredet ...doch ein zweites Mal, fahre ich nicht fort!“ (Vgl. Hiob 40, 3-5)

(Hinweis: Gott segnete die spätere Lebenszeit Hiobs. Er wurde gesund, bekam mehrere Kinder und starb hochbegabt und satt an Lebensjahren) [Hiob, 42-17])

Wir sehen: Hiob erkannte schon etwa vor zweihundert Jahren vor Christus, was Jesus mit seinem Gleichnis vom „Weinstock“ meinte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Johannes 15, Vers 5)

Wir können schon, so sehe ich, aber nicht die Frucht eines gottgefälligen Lebens. In dieser Gewissheit lebte Hiob nach seinen schweren Prüfungen und wurde glücklich. Versuchen wir es ihm gleichtun.

Dr. phil. Martha von Jesensky